

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abteilungen nehmen die Anträge
und die Anzeiger die Postanfragen
entgegen. — Erscheint werktäglich.
Gesamtpreis — Anschlag Nr. 23.

Angabepreis: Die Anzeigerpreise
bestimmen sich nach dem Platz
und dem Inhalt der Anzeigen und sind
in der Regel für die ersten 10 Zeilen
und 10 Spalten. — Anschlag Nr. 23.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1909

Nr. 91

Sonntag, den 19. April 1925

20. Jahrgang

Die Kathedrale in Sofia von den Kommunisten in die Luft gesprengt.

Sofia, 17. April. In der Kirche des Heiligen Königs fand am 17. April die Einsegnung der Leiche des ermordeten Generals Gotta Georgoff eine Trauerfeier statt, die von etwa 2000 Personen besucht war. Als vor dem Katastrophal das Evangelium verlesen wurde, erfolgte eine furchtbare Detonation, die weitlich gehört wurde und in der Kirche schreckliche Verwüstungen anrichtete. Selbst die Fensterscheiben an den Häusern der Umgebung wurden zertrümmert. Die mittlere von den drei Stützen der Kirche stürzte ein und bearub mit ihren Trümmern die unter ihr stehenden Menschen. Von den 2000 Personen sollen kaum 200 unverletzt geblieben sein, die übrigen sind tot oder verletzt. Bisher konnten 150 bis 200 Leichen aus den in der Kirche herumliegenden Körperstücken festgestellt werden. Alle öffentlichen und privaten Krankenanstalten sind mit Verwundeten überfüllt.

Bis 10 Uhr konnten die bekannteren Persönlichkeiten unter den Leichen festgestellt werden. Es befindet sich eine Reihe von Abgeordneten darunter. Fast alle Minister sind verletzt, schwerer verletzt angeblich auch Ministerpräsident Rantow.

In allen Städten Bulgariens wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, in Novo Zagora allein 150 Personen. Wie es heißt, wurde die gesamte bulgarische Grenze abgeriegelt.

Soort nach der Explosion in der Kathedrale begab sich der König auf die Anglikerkathedrale, wo er von der versammelten Menge lebhaft begrüßt wurde.

Das Werkzeug der Explosion, eine mit einem Uhrwerk versehene Schellenmaschine, war unter dem Dach des südlichen Teiles der Kathedrale versteckt. Da die offiziellen Persönlichkeiten, um die Wahre Kosten in der Mitte der Kirche standen, waren sie der Wirkung der Explosion viel weniger ausgesetzt als die, die sich in der Aktionskammer der Maschine befanden. Die Zahl der Toten beträgt etwa 150, die der Verwundeten 200. Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Innenminister trugen leichte Verwundungen davon. Unter den Toten befinden sich außer den schon Genannten der Bürgermeister von Sofia und Minister a. D. General Raedenoff. Unmittelbar nach der Explosion traten die Minister zu einer Beratung zusammen. Der Kriegsminister Baloff und der Platzkommandant General Lazaroff machten danach einen Rundgang durch die Stadt, von der Bevölkerung überall jubelnd begrüßt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es herrscht Ruhe.

Im Kreise Nowa-Zagora hat die Kriminalpolizei über 100 Personen verhaftet. Aus der Vernehmung der Verhafteten geht hervor, daß das Attentat auf König Boris und die Kathedrale Sweta-Modilja das Signal für die Erklärung der Revolution und die Ausrufung der Sowjetrepublik auf dem Balkan sein sollte.

Die Zeitung „Echko“ meldet: Fast sämtliche Mitglieder der kommunistischen Zentrale sind seit einigen Tagen aus Sofia und Bulgarien verschwunden. Die Polizei, die in der Wohnung des kommunistischen Generalsekretärs, fand diese leer. Ebenso ist das Parteibüro vollständig ausgeräumt. Zwei Parteiangehörige der Bauernpartei, in deren Wohnungen man kommunistische Parteikorrespondenzen fand, wurden festgenommen. Die Grenzen sind seit Mittwoch gesperrt und die

Untersuchung ist durch Beschluß des Ministerrats einer besonderen Justizkommission übertragen worden.

Ueber den Verlauf der Katastrophe in Sofia wird noch folgendes gemeldet: Zu der Leichenfeier hatten sich die bulgarische Regierung sowie zahlreiche Abgeordnete eingefunden, außerdem Offiziere, die Spitzen der Behörden usw. Der König war nicht erschienen, und auch die Mitglieder des diplomatischen Korps waren nicht anwesend, da der Ermordete keine große Rolle gespielt hatte. Während des Chorgesanges gab es plötzlich eine furchtbare Detonation; der Kirchenraum füllte sich mit Staub und Rauch, Mauerteile stürzten herab, man hörte Schreie von Verwundeten. Es entstand eine Panik, bei der mancher von den Verwundeten erneut verletzt wurde. Der Katastrophal, der mitten in der Kirche stand, stürzte um und an den Türen staute sich die Menge in furchterlicher Weise. Die Minister konnten alle lebend die Kirche verlassen. Die Regierung sorgte sogleich für die notwendigen sanitären und politischen Maßnahmen. Der Ausnahmezustand wurde über die Stadt verhängt. Die Garnison wurde alarmiert, die Straßen an der Kathedrale wurden abgesperrt, die Hauptstraßen der ganzen Stadt militärisch besetzt, und auch der Kanal wurde mit einem Militärkordon umzogen.

Da das Attentat offenbar von den Agrarkommunisten ausgegangen ist, fürchtete man zuerst, daß größere Unruhen folgen würden. Diese Befürchtung verwirklichte sich jedoch nicht, am Abend herrschte in der Stadt wieder Ruhe und Ordnung. Ob das Attentat mit dem vor kurzem auf den König verübten Mordanschlag zusammenhängt, ist noch nicht aufgeklärt. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht genau fest. Das Unglück hätte viel schlimmer werden können, wenn die Fete in der neuen Kathedrale stattgefunden hätte; die alte Kathedrale ist nur ein verhältnismäßig kleines Gebäude. Die Kirche ist der heiligen Sophie geweiht, von der die Hauptstadt ihren Namen bekommen hat.

Die Leiche des Mörders des Abgeordneten Miletow wurde gestern früh an der nämlichen Stelle aufgefunden, wo Miletow selbst getötet worden war. In der Leiche war ein Bettel angeheftet, worauf stand, daß die „Richtung“ auf Befehl der mazedonischen Organisation vollstreckt worden war. Der getötete Mörder ist ein bekannter Anarchist und einer der Hauptverbreiter des Attentats, das Februar 1914 im Kasino von Sofia verübt wurde.

Unsturzbeziehung auf dem ganzen Balkan?

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: Die kommunistische Unsturzbeziehung hat auf dem ganzen Balkan begonnen. In Rumänien, Serbien und Griechenland sind zahlreiche russische Emigranten seit Wochen tätig. In Saloniki beschlagnahmten die griechischen Behörden eine kommunistische Munitionsfabrik, in Belgrad und Nißch die jugoslawischen Behörden Dynamitvorräte. In Bukarest konnten durch Hausdurchsuchungen bei namhaften Sozialisten 26 nicht angemeldete Sowjetrussen verhaftet werden.

Koblentz, 17. April. Die in der Nähe von Neuwied gelegene Hermannshütte, die 250 Arbeiter beschäftigt, ist von der Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen stillgelegt worden.

Beuthen (Oberschlesien), 17. April. Nach einer Meldung der Ostdeutschen Morgenpost aus Mährisch-Strau wurden in einzelnen Betrieben des Ostrau-Karwiner Bergreviers Befehlsbefragungen der Unternehmungen angebracht, aus denen hervorgeht, daß wegen Arbeitsmangels bedeutende Arbeiterentlassungen vorgenommen werden müssen. Im ganzen sollen 4—5000 Bergleute entlassen werden. Im Ostrau-Karwiner Bezirk ist auch ein großer Teil Ostschlesischer Arbeiter beschäftigt, so daß die schon bestehende Arbeitslosigkeit, die durch die Abtretung des Ostschlesischer Ländchens hervorgerufen wurde, dadurch noch vergrößert wird.

Fürst Günther zu Schwarzburg-Sondershausen-Rudolstadt. Im Alter von 73 Jahren starb in Sondershausen der ehemals regierende Fürst Günther zu Schwarzburg-Sondershausen-Rudolstadt. Er hat erst als Freiwilliger und dann als Leutnant den Krieg 70/71 mitgemacht und war zuletzt General der Kavallerie a la suite des Garde-Kürassier-Regiments. Am 22. November 1918 verzichtete er auf den Thron. Seine Ehe mit Prinzessin Anna-Luise von Schönburg-Waldenburg ist kinderlos geblieben. Als Chef des alten deutschen Geschlechtes, das im 14. Jahrhundert, als Deutschland sich noch seine Könige wählte, dem Reich einen König gab, folgt dem Verstorbenen sein Vetter Prinz Sigmo zu Schwarzburg.

Warum nicht Hindenburg?

Von Dr. Kälig, M. d. R.

Man muß schon in die Zeitungen zurückgehen, in denen das Kriegspresseamt auf seinem tiefsten Niveau angelangt war, um ein Seitenstück zu der Methode zu finden, mit der ein Teil der Reichspresse in Sachen der Kandidatur Hindenburg arbeitet. Mitunter wirkt es geradezu ekelhaft, einen Deutschen wie Hindenburg von einer solchen Atmosphäre der Unwahrscheinlichkeit umgeben zu sehen. Offenbar hat Hindenburg selbst gar keine Ahnung davon, daß er der nach allerhand parteitaktischen Schiebungen zustande gekommene Verlegenheitskandidat aufgestellt ist. Dr. Jaros ist. Die historische Gestalt eines Hindenburg in dieser Rolle zu sehen, ist nur für Menschen erträglich, die jeder geschichtlichen Psychologie bar sind. Diese Sünde gegen die historische Hindenburg und gegen die deutsche Erinnerung der letzten Kriegesperiode ist eine neue schwere Belastung des Schuldkontos derer, die als Träger des deutschen Schicksals in schwerster Zeit nur allzuoft und allzu gründlich versagten, aber verhängnisvoller noch als diese Sünde gegen die Vergangenheit ist die aus der Kandidatur Hindenburg sich ergebende Gefahr für Gegenwart und Zukunft.

Die Wahl zum Reichspräsidenten ist eine Persönlichkeitsfrage und eine Frage der Staatspolitik. In beiden Beziehungen ist die Kandidatur Hindenburg ein völliger Fehlschlag. So schwer es ankommt, nicht nur die Kandidatur Hindenburg als solche, sondern auch die Persönlichkeit einer kritischen Würdigung zu unterziehen, so unerklärlich ist dies im Interesse eines objektiven und vertieften Urteils. Andererseits verliert aber auch diese Würdigung alles Reizvolle dadurch, daß gerade derjenige, der Hindenburg als Mensch und als Feldherrn aufrichtig verehrt, ihn im Interesse der Reinheit dieser Verehrung in keiner Rolle sehen möchte, in die er nicht paßt. Man fährt als einen wesentlichen Grund gegen die Kandidatur Hindenburg gemeinhin das hohe Alter an. An sich braucht dies kein Hinderungsgrund zu sein. Wenn der Mensch im hohen Alter zu einer Funktion berufen wird, die in der Linie seiner bisherigen Lebensbetätigung lag und gewissermaßen deren Ordnung und Abschluß bildet, dann kann er, die nötige geistige und körperliche Rüstigkeit vorausgesetzt, gerade im Alter zu hervorragender Rolle berufen sein. Wenn aber ein fast achtzigjähriger Mann in ein Milieu hineingezogen wird, das ihm ein langes Leben hindurch zuwider gewesen ist und von dem er sich deswegen absichtlich fern gehalten hat, so ist das ein Verbrechen an diesem Menschen und gegen die, denen seine Arbeit gelten soll. Im Reichspräsidenten verkörpert sich die Staatsführung, Staatsführung ist praktische Politik im höchsten Sinne des Wortes. So reiche Fähigkeiten Hindenburg für die Heeresführung mitbrachte so offenkundig ist sein Mangel an Fähigkeiten zur Staatsführung. Das ist das dokumentarisch festliegende Urteil aus dem Kreise der aufrichtigen Freunde Hindenburgs. Die Größe Hindenburgs in der Nachkriegszeit beruhte im wesentlichen darin, daß er sich — im Gegensatz zu Ludendorff — von dem ihm fremden Gebiete der Politik fern hielt. Jetzt wird er auf dieses Gebiet gedrängt, das seine Schwäche ist. „Politik und alles Nichtmilitärische lagen ihm fern. Er legte sich die im Offizierskorps herrschende Glaubensformel, der Offizier soll keine Politik treiben, dahin aus, daß er sich nicht um sie kümmern dürfe. Da er sich mit Politik nie befaßt hatte, so ist sie ihm ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Das war schlimm, denn es hielt sehr schwer, ihn zum energischen Handeln zu bewegen, obwohl dieses sehr nötig war.“ Dieses Urteil fällt über Hindenburg einer seiner glänzendsten Verehrer, der bekannte Oberst Bauer. Also: die Rechtsparteien bringen es fertig einen fast achtzigjährigen Greis, der nie das Bedürfnis gehabt hat, sich politische Bildung anzueignen, zur obersten Führung der Staatsgeschäfte vorzuschlagen.

Und damit kommen wir zur staatspolitischen Seite der Wahl. Der Reichspräsident ist der Träger der politischen Tradition des Reiches, das er vertritt. Die junge deutsche Republik hat unter Eberts Präsidenschaft unter den so sehr viel geschmähten Regierungen der republikanisch-demokratischen Parteien mühsam den Anfang zu einer eigenen Tradition gewonnen. Hindenburg kann nie der Träger dieser Tradition, vor allem aber auch nie der Träger einer neuen Tradition werden. Die politischen Kräfte, die hinter der Kandidatur Hindenburg stehen, wollen demütig abräumen von der bisherigen Politik, die im Innern eine Festigung der Republik, nach außen eine Verständigung mit unseren Feinden von gestern erstrebt. Es ist eine erdärmliche Feigheit, wenn im gegenwärtigen Wahlkampf die antirepublikanischen Bestrebungen diese Ziele nicht offen

Stilllegungen im Bergbau.

Essen, 17. April. In den Verhandlungen vor dem Demobilisationskommissar über die Stilllegung der Magerlohngesellen Schürbank und Charlottenburg und Johannes Segen wurde festgestellt, daß die wirtschaftliche Lage unhaltbar geworden ist und die Stilllegung der Betriebe nicht zu umgehen sei. Von den Magerlohngesellen hat nunmehr auch die Gewerkschaft Werbeder Steinkohlenwerke die Stilllegung des Betriebes wegen dauernden Unwirtschaftlichkeit beantragt. Die Besche will die Ausbreitung einer geringen Förderung versuchen. Zur Entlassung werden etwa 500 Arbeiter und Angestellte kommen. Während bisher von den Betriebsstilllegungen mit größeren Betriebserschänkungen nur die unter den schwierigen Absatzverhältnissen besonders stark leidenden Magerlohngesellen betroffen wurden, werden jetzt auch die Fettkohngesellen von der Stilllegung bedroht sowie die Schachtanlagen Westende 1 und 2 in Duisburg, Weidewich und Schleswig in Braß bei Dortmund gezwungen, ebenfalls wegen starken Absatzmangels und Unwirtschaftlichkeit der Betriebe die Genehmigung zur Stilllegung einzufordern. 100 Mann von 1 und 2 Westende sollen auf einer anderen Anlage untergebracht werden. Unter Berücksichtigung bei den Unterhaltungsarbeiten unter und über Tage weiter Beschäftigten würden auf beiden Beschen zusammen etwa 1450 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen.